

Bedenken und Vorbehalte zu besiegen, die Schuster im Interesse des legitimen Handels und Jenker im Interesse des bedrängten Grundbesizes unermüdlich ins Feld führten. Wir nehmen an, daß sie deshalb wichien, weil sie nicht stark genug waren, diese Bedenken rechtzeitig niederzukämpfen — obschon es auffallen muß, daß der Vater aller Vorbehalte, der Ackerbauminister Jenker, bleibt und die Kunst getroffen wird, drei starke Männer zu holen, auf daß er besiegt werden könne. . . . Aber wir verzweifeln daran, die Normen zu ergründen, nach denen Minister an- und abtreten. Wir müssen uns an jene Männer halten, die im Amte sind. Und so wollen wir — aus dem Gefühl der Verantwortung für die arbeitenden Massen — rechtzeitig den Prinzen Hohenlohe daran mahnen, daß unser Ernährungsregime eine eiserne Hand fordert und daß kein Tag mehr versäumt werden darf. Wir wollen ihm vorstellen, daß nunmehr er die Verantwortung dafür trägt, wie wir im Hinterland den Winter, den Frühling und den Frühsommer bis zur neuen Ernte durchleben werden. Und das ist wahrhaftig eine geschichtliche Verantwortung; dabei ist der Erfolg mehr als eine gewonnene Schlacht, der Mißerfolg aber in seinen Nachwirkungen nicht auszudenken!

Was zu tun ist? Der staatliche Verwaltungsapparat ist mit so viel Pflichtgefühl und Tatkraft zu erfüllen, daß er wider den interessierten Starrsinn der Eigener, der Erzeuger sowohl wie der Händler, durchdringen muß. Die neue Erhebung ist so zu führen, daß auch nicht ein Prozent unserer Vorräte den Augen der Behörde verborgen bleibt. Die Einbringung hat so rasch und so vollständig zu erfolgen, daß wir auf der Höhe des Winters der ganzen Brotrucht habhaft sind und endlich, endlich über den Vorrat so verfügen, daß auf der einen Seite das Saatgut gesichert, beiseite gelegt, auf der anderen die Menge genau gemessen wird, die da ist. Was da ist, muß dann auf Monate und Tage endgiltig aufgeteilt werden. Was wir haben, werden wir essen. Am Ende kann sich jeder mit wenigem bescheiden, wenn er die volle Gewißheit hat, daß mehr nicht da ist. Der Gedanke aber ist furchtbar, daß der eine Mensch darbt, während der andere mit köstlicher Menschennahrung Haustiere füttert. Ist Erhebung und Aufteilung vollbracht, so muß mit größter Strenge darauf geachtet werden, daß die Zuteilungsvorschriften wirklich eingehalten werden. Eine Arbeit von höchstens zwei Monaten, aber entscheidend vielleicht für die ganze Zukunft des Staates.

Und was noch zu tun ist? Zwei Eiszugslinien und viele Telephondrähte verbinden Budapest und Wien; an dieser Verbindung hängt viel, sehr viel. Der innerste Geist des Ausgleichs, die Wirtschaftsgemeinschaft, die in den bisherigen Verhandlungen beinahe untergegangen scheint, ist zu retten und ins Leben wieder zurückzuführen. Wir müssen eine Versorgungsgemeinschaft erst wieder werden! Ein kleinliches Feilschen um jede Tonne Roggen und jede Döse Schmalz hat sich breitgemacht. Unterschiedlichkeiten haben sich eingeschlichen, die sich wider den Grundgedanken der nunmehr durch zwei Jahrzehnte bestehenden Wirtschaftseinheit und Verkehrsfreiheit wenden. Dazu hat jede Vereinbarung, wenn sie zustande kam, Monate bis zum Abschluß in Anspruch genommen und den Zeitpunkt versäumt, wo sie noch voll wirksam hätte sein können. Wir erinnern nur an die Fettpreise! Stark sein im Verkehr mit der ungarischen Regierung und rasch im Abschluß — das ist das zweite Gebot.

Dabei muß festgehalten werden, daß es nicht auf eine Probe ankommt, die wiederholt werden kann, wenn sie einmal mißlingt. Der Ernährungsminister muß diesmal und sofort durchgreifen; scheitert er, so ist unwiederbringliche Zeit verloren. Das vor allem ist es, warum die Volksmassen diesem Ministerwechsel mit besonderer Aufmerksamkeit folgen. Seine Nachwirkungen müssen am täglichen Tisch jedes kleinsten Haushalts fühlbar werden.